

10 Jahre "Näbelhacker"

Autor(en): **Blunshi, Leo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): - **(1987)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

10 Jahre «Näbelhacker»

VON LEO BLUNSCHI

Im Herbst des Jahres 1975 trafen wir uns an der Badenerstrasse in der Wohnung einer Kindergärtnerin. Wir waren ein gutes Dutzend Leute. Und an jenem Abend gründeten wir die Guggenmusig, der wir den Namen «Näbelhacker» gaben. Die Taufe war auch gleich der wichtigste Akt des Abends. So weit ich mich erinnern kann, kam die Idee zum Namen von einem nebelgeprüften Bremgarter. Als Dank übertrugen wir daraufhin Heinz Koch gleich das Amt des Tambourmajors. Ein Herr mit graumeliertem Haar führte unaufgefordert so etwas wie ein Protokoll; damit hatten wir unsern ersten Präsidenten, Werner Fischer, gefunden.

Mit viel Enthusiasmus, gutem Willen und weniger grossem musikalischem Können machten wir uns an die Vorbereitung der ersten Saison. Unser erstes Kostüm, ein Jute-Poncho mit aufgesetzten Filzstücken, erstanden wir als Occasionen.

Im Singsaal des Gartenschulhauses übten wir eifrig, damals noch nach Noten, die neuesten Hits und die ausgeleiertsten Evergreens. Bald wechselten wir in die Spittelkirche, um nicht jeden Dienstag die gleichen Nachbarn zu ärgern. Heute proben wir im Isenlauf, wo sich unsere kakophonischen Klänge im munteren Plätschern der Reuss verlieren.

Unser Verhältnis zur Schpitelturmclique war vom ersten Jahr weg herzlich. Unsere beiden Vereine wollen zum Gelingen der Fasnacht im Städtchen beitragen. Gegenseitige Hilfe wird bei uns



«Näbelhacker» am Fastnachtsumzug in der Marktgasse

seit jeher gross geschrieben. Zu Beginn unseres Bestehens haben wir in Zusammenarbeit mit der Clique in den Aussenquartieren Konzerte gegeben. Ich erinnere mich an einen Auftritt im West, wo zwei Hunde und die Freundin eines unserer Mitglieder die einzigen Zuhörer waren.

Alle zwei Jahre nähen wir uns ein neues Kostüm. Das originellste ist sicher unser Hühner-Kostüm gewesen: Mit selbstgebasteltem Kopf und farbenfrohem Schwanz machten wir einen prächtigen Eindruck. Nur im Stall, bei unsern goldenen Kolleginnen, waren wir nicht willkommen. Sonst aber wurden und werden wir in den Gaststätten der Stadt freundlich empfangen.

Aus der Anfangszeit der Vereinsgeschichte stammt unser Gerichtsfall. Wir «Näbelhacker» haben nämlich an jeder Fasnacht eine Schnitzelbank gesungen. Wie das nun solche Verse an sich

haben: sie verleiten zum Lachen über lustige Begebenheiten und über die beteiligten Personen. Da waren wir aber beim Zufiker Gemeinderat, dem wir mit spitzer Feder an der Ehre kratzten, an der falschen Adresse. Vor Gericht wurden wir zur Zahlung einer Genugtuung verknurrt. Durch eine Sammlung, verbunden mit Publizität weit über den Bezirk hinaus, kam der Betrag zusammen.

Von den Bremgartern hat aber nie jemand reklamiert. Auch wenn wir den einen oder den andern in einem Vers arg drangenommen haben. Ja, es wird sogar erzählt, wir hätten im blauen Engel trotz allem einmal etwas gratis zu trinken gekriegt.

Jeden 'Schmutzigen Donnerstag', am Morgen früh um halb sechs Uhr, eröffnen wir mit der Tagwacht die Fasnacht im Städtchen. Der Stadtrat gibt uns alljährlich die Erlaubnis, die Nachtruhe zu brechen und nach dem Verklingen des leider abgebrannten 'Bättzytglöggli' mit unsern Klängen die Stadtbewohner zu wecken. Von dieser anstrengenden Tour stärken wir uns



Hühner-Kostüm der «Näbelhacker»

jeweils mit Gipfeli, Kafi und einer guten Mehlsuppe. Und es soll vorkommen, dass nicht ganz alle Guggerinnen und Gugger rechtzeitig zur Arbeit erscheinen.

Gemütliche Anlässe gehören zu unserem Guggerdasein; vor allem ausserhalb der Fasnachtszeit. Jährlich führen wir ein halbes Dutzend Anlässe durch. Von der verregneten Talfahrt, dem Minigolf, dem Gokartrennen, über eine Wanderung und einen Kegelabend bis zum Kürren des Schützenkönigs mit der Armbrust. Im Herbst findet jeweils die Generalversammlung statt. Dabei wird der Vorstand bestellt und manchmal heiss über die Zukunft unseres Vereins diskutiert. Im Herbst 1980, nach fünf Amtsjahren, gab Werner Fischer das Präsidentenamt an Leo Blunsi weiter. Bald darauf gelang es uns, Willi Näf als musikalischen Leiter zu gewinnen. Mit seinem ausgeprägten musikalischen Talent verstand er es, unser instrumentales Können in ungeahntem Masse zu steigern. Daneben gewannen wir in Hanspeter Würsch einen nicht minder begabten Vizedirigenten. Er leitete unsere Gugge während des Urlaubsjahres von Willi Näf mit Bravour. Mit dieser intensiveren musikalischen Führung ergab sich auch eine ausgeglichene Instrumentierung.

Ich weiss noch, wie man an unsern ersten Auftritten vor lauter Blockflöten die Pauken nicht mehr hörte. Seit der Gründung der Guggenmusik suchen wir Bläser für Trompeten, Posaunen und Hörner. So war es damals für uns ein besonders harter Schlag, als all jene unserer Bläser, die auch noch in der Stadtmusik spielten, uns verlassen mussten. Schliesslich haben wir wieder Bläser gefunden, und die Stadtmusik hat jetzt eine eigene Guggenmusik, die das fasnächtliche Treiben in der Stadt unterstützt.

Neben der Fasnacht in Bremgarten besuchen wir auch immer die Eröffnung der Fasnachtszeit am 11. 11. in Wohlen. Jedes Jahr erscheint es uns seltsam, vor Weihnacht ins Guggegwändli zu steigen. Wenn man aber mal dort ist, die Musigen spielen und das Fest läuft, dann wird es auch im November gemütlich und die fasnächtliche Stimmung stellt sich von selber ein. Überhaupt ist

es ein tolles Erlebnis, wenn mehrere Guggen zusammen auftreten. Das erleben wir auch immer wieder am Guggentreffen in Muri. Diese Erfahrung hat uns denn auch veranlasst, uns selber und der Bevölkerung von Bremgarten ein Guggentreffen zu unserem 10jährigen Jubiläum zu schenken.

Unter der neugewählten Präsidentin Ingrid Fischer fand an der Fasnacht 1986 ein Guggentreffen in Bremgarten statt. Im wunderschönen Rahmen des Schellenhausplatzes ging das Fest über die Bühne. Die Zuschauer hielten trotz der eisigen Kälte bis zum Monsterkonzert mit 350 Musikanten durch. Sie wurden mit einem Ohrenschaus und einer Augenweide belohnt. Dank der Mithilfe der Schpitelturmclique unter der Führung von Fritz Eicher klappte die Organisation bestens. Der ganze Anlass war ein gelungenes Geburtstagsfest.

Wir «Näbelhacker» machen gerne Musik, verbringen die Fasnacht im Kreise unserer Kollegen und freuen uns, wenn wir jemand anderem auch noch eine Freude bereiten können. Vom 'Schmutzigen Donnerstag' bis Aschermittwochmorgen sind wir mit Leib und Seele «Näbelhacker».